

Hochheimer Stadtanzeiger

Flener
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Kriegszeit: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörs-
heim Telefon 50. Geschäftsstelle in Hochheim: Wallenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Donnerstag, den 30. September 1926

3. Jahrgang

Nummer 111.

Neues vom Tage.

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ haben 500 Tagelöhner in der süditalienischen Stadt Sterzing schwere Ausbeutungen verübt. Sie zogen in den Bleibhäusern die ganze Nacht hindurch, ohne die Fische zu bezahlen, beschädigten die Einrichtungen und mißhandelten auf den Straßen die Einwohner.

Im englischen Unterhaus hielt Baldwin an seinem Standpunkt fest, daß die Vergleiche auf Grund britischer Abkommen zur Rückkehr zurückzuführen sollten, mit dem Recht, sich an das von der Regierung zu gründende Schiedsgericht zu wenden. Mac Donald erklärte die Vorschläge der Regierung für unannehmbar. Churchill gab bekannt, daß die Vorschläge der Regierung in wenigen Tagen zurückgezogen würden, falls sie nicht angenommen würden.

Wie Havas aus Teheran meldet, sollen mehrere Personen, darunter höhere Offiziere, infolge Aufdeckung eines Komplotts gegen den Schah verhaftet worden sein.

Der Weinmonat.

Der gehobene Monat des Jahres hält seinen Einzug. Sein Name weist allerdings auf eine Zeit, bei der den Römern und ihrem Jahre war es eben der achte Monat. Ein gut poetischer Name von ferndeutschem Klang ist für den Monat die Bezeichnung „Vilbhart“, d. h. die Zeit der wilden Vögel. Der Herbst ist ein Künstler, er malt das Laub in warmen und goldenen Farben, und läßt uns überhaupt ein wundervoll buntes Naturbild schauen, aber er kann nicht hindern, daß es allgemein wie leises Fergeln rauscht, wie ein allgemeines mehrmütiges Abschiednehmen. Doch nur keine Traurigkeit! Es ist ja, wie man auch seit alters her sagt, der Weinmonat. Weinlese, das ist ein froher Klang. W. A. Mozart hat gedichtet: Der Herr Oktober versenkt sein Räschen rot wie Jinnobler zierlich ins Mäuschen, er schlürft begehrt mit vollen Lippen, es ist unsäglich, wie fleißig sein Köpchen! ... Oktober — damit ist des Jahres letzte Quarte besetzt. Wie bald, und es wird wieder einmal das ganze Jahr herum sein! Inzwischen regt es sich von Schaffen und Hoffen aller Art. Das vierte Jahresquartal hat seine besonderen geschäftlichen Arbeiten und Mühen. Für manchen bedeutet es einen hochwichtigen Neuanfang bezüglich seiner beruflichen und wirtschaftlichen Lage. Vielleicht man eine Versekung mit Orts- und Wohnungswechsel planen, und nun heißt es, sich rasch und gut einleben. Arme Leute sorgen schon wegen der gesteigerten Ausgaben im Winter. Andere freuen sich auf die winterlichen Extraverdienste. Bruder Studio denkt so fachte ans Winterfest. Offiziell wird es gewöhnlich um Mitte Oktober gefeiert, aber in der schönen Praxis pflegt es bis gegen Ende des Monats sich hinzuziehen, bevor die Vorlesungen ansetzen.

Wie alle Monate so hat auch der Monat Oktober seine Besonderheiten. Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Winter milde Zeit, wenn's aber donnert und weiter regnet, der Winter dem April an Launen gleich. Wärmere Monate bringt fürwahr uns kalten Februar. Frost und Schnee im Oktober sind Boten, der Januar sei gelind. Wenn im Moor viel Zerfall steht, bleibt das Wetter lange schön. Oktober's Fischen lang sein Sommerleid, so ist der Winter noch weit. Oktober-Gewitter sagen beständig, der künftige Winter sei weiterwendig. St. Gallweil — Wauerer. An Arjula muß das Kraut herein, sonst schneien Schnee und Simon drein. Galten die Kraben Condoivium, so nach Feuerholz dich um. Galt der Baum seine Plätter, ist mir um spätem Winter bange. Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell. Galt der Winter in den Schmutz, vor strengerem Winter findet er. Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Winterbedacht. Scharren die Mäuse tief sich ein, wird's im Winter hart sein, und viel härter noch, bauen die Mäusen hoch.

Das Jahrhundert der Technik.

Ein Interview des preussischen Ministerpräsidenten.

Der preussische Ministerpräsident Brauns gewährte dem „Politik“ des „Matin“ ein Interview. Er betonte hierbei, daß die junge preussische Republik nichts mit der Reaktion und Militarismus zu tun habe. Der Ministerpräsident erklärte, seiner Ansicht nach müßten die wohlverstandenen Interessen der Völker auf friedlichem Wege gelöst werden. Das komme besonders für Frankreich und Deutschland in Frage.

Was jetzt habe man mit Vorliebe hervorgehoben, daß die materiellen Interessen der Völker sich in glücklicher Weise ergänzen. Eine Annäherung der beiden Völker werde aber nicht unmöglich sein, wenn man nur den guten Willen habe und wenn man auf beiden Seiten sich nicht scheue, die alten Irrtümer auszuwischen. Frankreich und Deutschland könnten sich gegen Europa sichern, wenn sie eine Politik der Annäherung und der Versöhnung trieben.

Die historische Epoche des gegenseitigen jahrhundertelangen Sichverfeindens müßte für immer geschlossen sein. Wir leben, so erklärte der Ministerpräsident zum Schluß, in einem Jahrhundert, das wir mit Stolz das der Technik nennen. Wir wollen, daß es gleichzeitig ein Jahrhundert der Kultur ist. Aber alle Reden über Kultur und zivilisierte Menschheit werden nur Phrasen und Theorien sein, solange die Möglichkeit und Vorbereitung zu blutigen Auseinandersetzungen besteht. Wir, Deutsche und Franzosen, müßten gewissermaßen dafür Sorge tragen, daß sich die Technik nicht gegen die Erfinder richtet in der Form furchtbarer Waffen und Zerstörungsmittel.

Das europäische Problem.

Italien und das Rheinlandabkommen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit den europäischen Problemen unter besonderer Berücksichtigung der italienischen Politik. Bis zu welchem Grade der gegenseitige Argwohn, so schreibt der Korrespondent, die Beziehungen der kontinentalen Großmächte trotz Locarno und Thoiry noch durchdringe, ergebe sich einerseits aus der Rede Poincaré in Bar-le-Duc und andererseits aus dem Mißtrauen Mussolinis gegenüber einer prinzipiellen Regelung von deutsch-französischen Problemen durch ausschließlich deutsch-französische Verhandlungen. In italienischen Kreisen hat man die Verzichtserklärung auf die zahlreichen und bedeutenden Gelegenheiten aufmerksam gemacht, bei denen die italienischen Interessen infolge der Abwesenheit eines italienischen Delegierten bei den Zusammenkünften zwischen den alliierten Premierministern oder ausländischen Ministern gelitten hätten.

Italien habe als Gegengarant des Locarnopactes, obwohl es nicht eine der Befugungsmächte sei, ein erhöhtes Interesse und erhöhte Verantwortlichkeit für jedes Rheinlandabkommen. Italien habe ein dominierendes Interesse an Vereinbarungen mit den Westmächten und den Problemen der österreichisch-deutschen Vereinigung, ferner verlange es das Vortrecht über alle anderen Mächte einschließlich Deutschlands, falls irgend ein altes Kolonialmandat freierwerde oder ein neues geschaffen werden sollte. Die neuerliche Entwicklung seiner Metallindustrie und sein Mangel an eigenen Kohlenquellen würde jede deutsch-französische Kohlen-, Eisen- und Stahlkombination zu einer wirtschaftlichen Angelegenheit machen, an der die italienische Halbinsel in hohem Maße interessiert sei.

Es sei in Berlin gesagt worden, so fährt der Korrespondent fort, daß Frankreich für rund zwölf Millionen aus dem Saargebiet herausgelöst werden könnte und Belgien für sechs Millionen Pfund aus Eupen und Malmedy. Man erzielte aber Frankreich und Belgien zusammen ungefähr 60 Prozent der Reparationszahlungen. Infolgedessen würde die Finanzierung dieser Operation eine Gesamtrepatriationsmobilisierung von dreißig Millionen Pfund bedingen, unabhängig von der von Frankreich für die baldige Räumung des Rheinlandes geforderten Summe. Englische und amerikanische Sachverständige schätzten, daß die internationalen Geldmärkte gegenwärtig keine größere Aufhebung der Dawes-Eisenbahnobligationen als 60 Millionen Pfund ausrechnen könnten. Nach Abzug von 30 Millionen Pfund für das Saargebiet und nach Abzug von 30 Millionen Pfund für das Saargebiet und Eupen-Malmedy würde ein Saldo von weiteren 30 Millionen Pfund verbleiben, von denen man sich jetzt fragen, ob Frankreich fallen würden. Man müsse sich jetzt fragen, ob Frankreich mit dieser Summe als Kompensation für die Rheinlandräumung zufrieden sein werde, um so mehr, als die Anleihe nur dann aufgelegt werden könnte, nachdem Frankreich sowohl das amerikanische, wie auch das britische Schuldenabkommen ratifiziert habe.

Die Kriegsschuldfrage.

Amerikanische Stimmen.

Wie aus New York gemeldet wird, schreibt der „New York Herald“, Stresemann wäre an sich bereit, das ganze moralische Odium der Kriegsschuld Deutschlands zu übernehmen, wenn dadurch Deutschland von den Reparationen befreit würde. Er könne dies aber nicht tun, da die Kriegsschuldfrage die Grundlage des Verfallenen Vertrages bilde.

Die „World“ schreibt, es wäre leichter, als zu vergeben und zu vergessen, wenn die Deutschen und Polen die ganze Schuldfrage der Geschichte überlassen würden. Stresemann habe wahrscheinlich die Kriegsschuldfrage aufgeworfen, um die deutschen Rechtsparteien zu beruhigen. Aber nichts sei schlimmer als eine solche Debatte in dieser Stunde.

Die „New York Times“ sprechen von Stresemanns Fall in Genf, da er dort die ganze Frage gar nicht aufgeworfen habe. Obgleich Stresemann an die Unschuld Deutschlands am Kriegesausbruch habe, er doch nicht die Rückgabe Elsass-Lotharingens verlangt, sondern habe im Locarno-Vertrag für alle Seiten darauf verzichtet. Er verfuhe auch nicht, eine Revision der Abgrenzung durch Gewalt zu erreichen. Endlich behaupte er nicht mehr auf der bedingungslosen Rückgabe Eupen-Malmedy und des Saargebietes, sondern wolle sehr viel Geld darauf bezahlen.

Bau von Landarbeiterwohnungen.

Verwendung deutscher Arbeitskräfte.

Die Reichsregierung hat beschlossen, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms und im Einvernehmen mit der preussischen Staatsregierung die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Ausländer erheblich einzuschränken. Das Genehmigungsverfahren für die Zulassung ausländischer Landarbeiter wird für 1927 deshalb bereits jetzt in Angriff genommen. Da es in vielen Fällen für die von der Kontingentsverkürzung betroffenen Arbeitgeber finanziell nicht tragbar sein dürfte, den Ausfall der ausländischen Arbeitskräfte durch den Bau von Werkwohnungen für neu anzusetzende Deputatfamilien auszugleichen, entschloß sich das preussische Wohlfahrtsministerium, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, zu einer Sondermaßnahme. Auch im Rahmen dieser Sondermaßnahme wird jedoch dem Bau von Landarbeiterwohnungen unter Errichtung von Heimstätten auf genossenschaftlicher Grundlage besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein. Hierbei erklärt sich der Wohlfahrtsminister bereit, den Bau von Werkwohnungen für die einzustellenden deutschstämmigen Landarbeiterfamilien durch Bewilligung von Zuschüssen und Zuschüssen über den höchstzulässigen Förderungsbeitrag hinaus zu erleichtern. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß in jedem Einzelfall durch die Errichtung der im Rahmen der Sondermaßnahme verstärkten Werkwohnungen nachweislich eine entsprechende Anzahl ausländischer Landarbeiter zugunsten deutscher Landarbeiter abgelöst wird. Die Höhe des Zuschusses wird auf 10 RM. je Quadratmeter Wohnfläche und 5 RM. je Quadratmeter Stallfläche festgesetzt. Um die sofortige Einstellung deutschstämmiger Erntegäste zu erleichtern, ist der Wohlfahrtsminister ferner bereit, auch für die Einrichtung von Behelfswohnungen zur vorläufigen Unterbringung solcher Landarbeiterfamilien Förderung aus den Mitteln der Sondermaßnahme zu gewähren.

Kirche und Schule.

Eine Entschließung des Reichstages.

Auf der Führerkonferenz des Evangelischen Reichstagesbundes in Berlin wurde zu der bevorstehenden Neuordnung der Beziehungen zwischen Kirche und Schule eine Entschließung angenommen, in der die Führerschaft der Elternbewegung gemäß den einmütigen Beschlüssen des Stuttgarter Kirchentages vom Jahre 1921 erneut — soweit dies bisher nicht geschehen — die Bildung von Organen fordert unter gebührender Berücksichtigung der religiösen Lehrerschaft, die den Zusammenhang zwischen Kirche und Schule wahren, insbesondere hinsichtlich der Uebermittlung des Religionsunterrichts mit den Grundföhen der Religionsgemeinschaft (Artikel 149 der Reichsverfassung). Die Konferenz gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß weitestehende Kreise der evangelischen Lehrerschaft bei einer solchen Regelung wie bisher freudig ihre besten Kräfte für den Religionsunterricht einbringen werden.

Politische Tageschau.

— Aus der Deutschen Volkspartei. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat sich nach Hildesheim begeben, wo als Vorbereitung für den Kölner Parteitag eine Tagung der Fraktionen der Länder stattfindet, die sich u. a. mit der Frage des Finanzausgleiches, der Beamtenpolitik und mit politischen und Schulfragen beschäftigt. Von Hildesheim aus begibt sich der Reichsaussenminister nach Köln, um voraussichtlich am kommenden Montag nach Berlin zurückzukehren. Gleichzeitig am Montag wird Reichsfinanzminister Dr. Marx von seinem Erholungsurlaub in Berlin zurückzukehren.

— Einigung mit den Hohenzollern. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist zwischen dem Hohenzollernherzog und dem preussischen Finanzministerium eine Einigung über die Fürstenaufhebung zustande gekommen, die allerdings noch nicht die Zustimmung des gesamten Kabinetts erhalten haben dürfte. Immerhin wird wohl angenommen werden können, daß eine solche Zustimmung erfolgt.

— Italien und die Rede Poincaré. Die italienischen Blätter hatten zunächst den Poincaré-Rede kommentarlos gebracht. Die offiziöse „Tribuna“ betont, daß die Bolemt, die die Rede hervorgerufen habe, ganz überflüssig sei. Die Schuldfrage sei tot. Es gebe heute nur noch ein einziges ernsthaftes Problem und das sei die Mobilisierung der Reparationen. Wenn die sehr bescheidenen Einwerbungen Poincaré's sich gegen Stresemann richten sollten, so seien sie heute im Zeichen des Kompromisses nur noch eine Anekdote, die sich gegen Briand richte und ein schwaches Echo vergangener Ereignisse.

Der Mord in Germersheim.

Verhaftung des Täters.

Wie amtlich bestätigt wird, ist der französische Unterleutnant Rouzier in Haft genommen und nach Landau überführt worden.

In der Annahme, daß sich Rouzier, der verschiedentlich zu Vernehmungen über die Strafe geführt wurde, noch immer auf freiem Fuße befinde, hatte sich eine größere Menschenmenge vor dem Kasino eingefunden, in dem die Abschiedsfeier des 311. Artillerie-Regiments stattfand. Den Bemühungen des Oberamtmanns Reiser gelang es, die Menge zu beruhigen und zu zerstreuen.

Zwischen dem stellvertretenden Regierungspräsidenten der Pfalz und Oberstaatsanwalt König als Vertreter der Justizbehörden auf der einen und dem französischen Plogkommandanten von Gernersheim auf der anderen Seite fand

eine Aussprache über die Vorfälle

statt. Auf die Vorstellungen der deutschen Vertreter, die der Trauer und Empörung der Bevölkerung über den Ueberfall Ausdruck verliehen, versicherte der Plogkommandant, daß auch die französischen Behörden Trauer über die Vorfälle empfinden und gab die Erklärung ab, daß

das Gerichtsverfahren gegen den Täter auf das eingehendste und gewissenhafteste durchgeführt

werden solle. Ein Unteroffiziersball wurde vom Plogkommandanten verboten. Ferner hat er angeordnet, daß sämtliche Militärpersonen mit Ausnahme der Patrouillen von 9 Uhr ab die Straßen nicht mehr betreten dürfen.

Die weitere Untersuchung der Angelegenheit hat ergeben, daß Rouzier auch als der Verantwortliche bei den durch die Untersuchung bestätigten Mißhandlungen des 17-jährigen Klein eine Hauptrolle spielte und sich dabei persönlich

mit der Keilpeitsche

betätigt hat. Der Vorfall mit Klein spielte sich drei Stunden vor dem nächtlichen Zwischenfall ab. Außerdem ist festgestellt worden, daß Rouzier nach dem Vorfall mit Klein und ehe er mit Holzmann zusammentraf, noch einen gewissen Erwald Meier auf der Straße ohne jeden Grund angerempelt hat.

Das Artillerie-Regiment, dem Rouzier angehört, wird nach Verdun abtransportiert und durch das in Speyer befindliche Bataillon des Infanterie-Regiments 171 ersetzt werden. Rouzier bleibt jedoch bis zur Erledigung des gerichtlichen Verfahrens in Landau. Die Beerdigung des ermordeten Müller ist von den Franzosen nicht genehmigt worden. Es ist anzunehmen, daß dies mit Rücksicht auf den Abtransport des Artillerieregiments 311 geschehen ist.

Der Gesundheitszustand des schwerverletzten Mathe hat sich immer noch nicht gebessert.

Die Münchener Presse zur Mutilat.

Die Mutilat von Gernersheim veranlaßt die „Münchener Nachrichten“ zu der Bemerkung:

„Wenn Locarno, Genf und Thoiry nicht leeren Schall haben sollen, und wenn das Werk der Diplomaten nicht zu einer Komödie degradiert werden soll, dann bleibt nur die Forderung nach der endgültigen Aufhebung der Besatzung.“

Auch der „Bayerische Kurier“ schreibt, daß der Geist der Verständigung, der in Locarno und Thoiry gepredigt wurde, nicht eine Willkür verleihe, wie sie die französischen Offiziere an den Tag legen. Nichts könne besser die Notwendigkeit der Zurückziehung der Besatzung illustrieren als die Vorgänge in Gernersheim.

Handelsteil.

Berlin, 29. September.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt konnten die lateinischen Valuten ihre gestrigen Höchstkurse nicht ganz behaupten, hatten aber trotzdem unverkennbar eine feste Tendenz. London-Paris jetzt 174.50, London-Bailand jetzt 127.50.

— **Effektenmarkt.** Die Gesamtstimmung war freundlich, zumal die Geldverknappung auch heute reichlicher fühlbar und die Umsatzeinsparungen hierdurch fast in den Hintergrund gelangt sind. Heutige Renten eher abdrückend. Kriegsanleihe 9.502 1/2.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen märk. 25.90—26.90, Roggen märk. 21—21.50, Sommergerste 20.50 bis 24.80, Wintergerste 17—17.50, Hafer märk. 17—18.50, Mais lofo Berlin 18.40—18.60, Weizenmehl 35.35—38.35, Roggenmehl 29.75—32, Weizenkleie 10, Roggenkleie 10.70—10.80.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

11. Fortsetzung.

„Ja, liebe Martha, der hatte auch nichts weiter als den Fuchsboden, die Couleurtuppe und den Dummel im Sinn! Der war schon ein uraltes Semester geworden und hatte noch nicht mal das erste Examen gemacht. Hörsaal, Anatomie u. kannte er wohl nur vom Hörensagen; da kann ich es seinem alten Herrn schließlich nicht verdenken, wenn ihm der Geduldsfaden endlich riß! Ich will nicht dummeln, ich will arbeiten, damit ich es zu etwas bringe! Keineswegs verhehle ich mir, daß harter, entbehrungsreicher Jahre vor mir liegen; aber ich hoffe, sie zu überleben.“

„Das ist alles sehr gut und schön, was du sagst, Baby, aber —“

„Nein aber! Ich habe mir alles reiflich überlegt und durchdacht! Doch nun Schluss der Debatte! Ra, Prost, Aufstehen, dein Wohl, und wenn es nur Tee ist! Du kannst mir noch eine Tasse von dem edlen Stoff geben, Dita, und auch noch ein Stück Kuchen! So gut wie heute habe ich es lange nicht gehabt! So seltenen Besuch —“

„Das liegt doch nur an euch, Baby! Du bist übrigens wohl seit fast einem Jahre nicht bei uns gewesen?“

„So lange soll das schon her sein? Ich habe ja immer zu arbeiten, und ihr wartet auch meistens verzeiht.“

„Ja allerdings, und diesmal mehr als sonst. Der Wetter war stets so verlockend! Herrliche Tage haben wir in Pontresina verlebt — und dann erst in Ostende — ach Ostende ist einzig!“

Und Martha erzählte mit vieler Wichtigkeit von ihrem dortigen Aufenthalt, und daß sie sich „beinahe“ mit einem Grafen hätte verloben können.

Frankfurt a. M., 29. September.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt ist der scharfe Aufwärtstrend für die westlichen Valuten eine Abschwächung gefolgt. Der Pariser Fundkurs ging auf 173.50, Brüssel auf 180 und Mailand auf 128 hinauf. Das englische Pfund ist mit 4.854 Dollar besetzt. Die Mark behauptet ihren Stand bei einer Dollarparität von 4.1885.

— **Effektenmarkt.** Nachdem bereits an der gestrigen Börse die feste Tendenz die Oberhand behalten hatte, zeigte der Beginn des heutigen Verkehrs ebenfalls einen festen Grundton. Die zuversichtliche Veranlagung des Marktes findet eine Hauptstütze darin, daß die üblichen Glanzstellungen bereits zu einem früheren Zeitpunkt ihre Erledigung gefunden haben. Der deutsche Anleihemarkt lag ruhig, aber besetzt. Kriegsanleihe 9.510, Schutzgebietsanleihen 6.775.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 28.75, Roggen 23—23.25, Sommergerste 23—26, Hafer inländ. 17.75—18.50, Mais 18.50—18.75, Weizenmehl 41.25—41.75, Roggenmehl 33.50—34, Weizenkleie 9.25, Roggenkleie 10.25. Tendenz: stetig.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 751 Kälber, 688 Schafe, 191 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 84—89, mittlere Mast- und Saugkälber 74—83, geringe Kälber 60—62; Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern 43—47, mittlere Mastlammern, ältere Mastlammern und gut genährte Schafe 36—42, fleischiges Schafvieh 29—35. Marktverkauf: In Kälber und Schafe lebhafter Handel und ausverkauft; in Schweinen unterblich die Notiz wegen des schwachen Auftriebes.

Aus aller Welt.

□ **Riefenjäufung von Pfandbriefen.** Ein in München wohnender Optiker aus Würzburg und ein Bankbeamter aus München kauften im Werte von 350 000 Papiermarkt Nachkriegspfandbriefe der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, das Stück zu 2000 Mark, die der Bankbeamte in seiner Wohnung in Vorkriegspfandbriefe abänderte. Im ganzen wurden 70 Stück im Werte von 16—17 000 Mark bei auswärtigen Banken verkauft. Nunmehr wurde in Leipzig der Optiker beim Verkauf von solchen gefälschten Pfandbriefen festgenommen und nach München geschafft, wo er ein volles Geständnis ablegte. So gelang es auch, seinen Genossen festzunehmen. Bei den Verhafteten fand die Polizei noch 10 000 Mark vor. Ob weitere gefälschte Pfandbriefe umgesetzt wurden, ist noch nicht festgestellt.

□ **Ein Juwelendieb verhaftet.** Durch die Aufmerksamkeit der Empfangschefs konnte im Berliner Eden-Hotel ein langgejagter internationaler Juwelendieb, der unter verschiedenen Namen auftrat und sich im Eden-Hotel als Kaufmann Platon eingetragen hatte, auf frischer Tat ergriffen und von Kriminalbeamten verhaftet werden. Der Verbrecher hatte vor einiger Zeit im Hotel Bristol Schmuckgegenstände von hohem Werte erbeutet.

□ **Selbstmordversuch eines Arztes und seiner Hausdame.** Der 65-jährige Arzt Dr. Boshardt und seine 45-jährige Hausdame Kirchstein wurden auf einer Bank in den Anlagen des Preußenparks in Berlin vergiftet aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht, wo die Hausdame bedenklich darniederliegt. Der Arzt gibt an, daß Nahrungsmittel beide zu dem Entschluß getrieben hätten, ihrem Leben ein Ende zu machen.

□ **Ergreifung eines der Juwelenträuber aus der Lanenienstraße.** Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde dort durch die Kriminalpolizei ein Mann festgenommen, bei dem sich ein Teil der in der Lanenienstraße geraubten Juwelen befand. Der Mann ist geständig, die Tat gemeinsam mit seiner Geliebten begangen zu haben, die aber mit einem Teil der erbeuteten Juwelen über die Grenze geflüchtet ist.

□ **Zur Tötung eines Goldschürfers im Nisgebiet.** Dieser Tage wurde die Nachricht verbreitet, daß ein Goldschürfer im Nisgebiet von Eingeborenen getötet worden sei. Die Savas-Agentur teilt nunmehr mit, daß es sich um den von der Generalresidenz beauftragten Bergingenieur Courtier handelt. Dieser soll vom Aufklärungsdienst gewarnt worden sein, sich in das Gebiet des Stammes der Junaden zu begeben, auf dem er ermordet worden ist. Er habe sich an den Warnungen nicht gestört und sei so ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden.

Thantmar und Edith wechselten einen Blick des Einverständnisses miteinander. Sie kannten beide Marthas Absicht zur Genüge. Frau Bürkner aber nahm Marthas Worte augenscheinlich für bare Münze; sie sah bewundernd zu ihr hinüber und stellte eingehende Fragen, die auch bereitwillig beantwortet wurden.

Wie von ungefähr blieben Marthas Blicke auf der Photographie Baldows haften, die sie schon lange im stillen aus Korn genommen.

„Ah, sieh da, ist das nicht Herr Baldow — ich meine das Bild, das dort auf dem Mäyer steht? Wie kommt ihr dazu?“ fragte sie, überrascht meind.

„Ich erzählte dir doch schon, daß Herr Baldow bei uns wohnt,“ entgegnete Edith.

„Ach ja, richtig — ich hatte es vergessen.“

„Wir konnten das Zimmer gut entbehren, Marthachen, und es liegt auch so günstig zum Abvermieten, da es außerhalb unseres Vorortes seinen besonderen Eingang hat. So stört uns das nicht, und wir merken gar nichts davon. Vor Herrn Baldow hat ein Hausbeamter dort gewohnt,“ erzählte Frau Bürkner, und das Geld, das ich dafür einnehme, ist auch nicht zu verachten.“

„Ja, Thantmar hat sie von ihm bekommen. Er ist manchmal abends bei uns — ein zu netter Mensch! — und wie herrlich er Violine spielt! Manchmal spielt Edith Klavier dazu; er lobt sie sehr; sie hätte viel musikalisches Gefühl, sagt er, und sie versteht sich ihm gut anzupassen. Da wir nicht ins Konzert gehen können, weil es zu teuer ist, bietet uns das den schönsten Genuss. Die Abende, die er bei uns zubringt, sagt Baldow, seien seine schönsten Stunden. Nun es bald Winter wird, hat er viel mehr zu tun und wird sehr seltener kommen.“

Mit Behagen sprach Frau Bürkner, dabei eifrig mit den Stridnadeln klappernd. Sie ahnte nicht, wie unangenehm, fast peinlich ihrer Tochter diese Schilder-

Letzte Nachrichten.

Der Evangelisch-Soziale Kongreß.

Frankfurt a. M., 29. September. Hier fand unter der Leitung des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons die Reichsversammlung des Evangelisch-Sozialen Kongresses statt, deren Vorträge, Predigten usw. ganz der Behandlung von Wohnungswirtschaftsfragen gewidmet waren. In seiner Festpredigt über die Wohnungswirtschaft, die heutigen Wohnungsverhältnisse machten eine Entfaltung inneren Lebens notwendig und wirkten damit seelenverderbend. Tausende von Volksgenossen hätten keine Möglichkeit zu einem geistigen und ginge in ihren Wohnungen zugrunde. Präsident Simons nannte die Wohnungsfrage ein europäisches Problem, zu dessen Lösung mit allen Kräften schon die Gefahr des Völkermordes zwingt.

130 Fälle von Bahnstebel in 1 1/2 Jahren.

Köln, 29. September. Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, ereigneten sich in den letzten 1 1/2 Jahren im Bereich der Köln 130 Fälle von Bahnstebel wie: Beschädigung der Schienen, Auslegung von brennenden Gegenständen auf die Schienen, Schießen und Werfen auf fahrende Züge usw. Die letztgenannte Art umfaßt allein 110 Fälle, wobei meist die Täter waren.

Das treuendeutsche Saargebiet.

London, 29. September. Die „Times“ veröffentlicht den Bericht eines Korrespondenten über die Verwaltung im Saargebiet, in dem es unter anderem heißt, nirgendwo sei die Befriedigung Deutschlands in den Völkerverbund hergeleitet worden als im Saargebiet. Das Gebiet sei auf der Konferenz nicht Frankreich, sondern dem Völkerverbund anvertraut worden. Trotzdem habe sich Frankreich wirtschaftlich im Saargebiet hässlich niedergelassen und eingerichtet, sehr zum Ungenügen der Bevölkerung. Bisher habe Deutschland in den Verhandlungen die Rolle eines Zuschauers gespielt, heute sei die deutsche Nation ein Partner der Verwaltung des Saargebietes und diese Tatsache könne den Stand der Dinge in jenem Gebiet günstig beeinflussen. Besprechungen mit den Regierungen der Mitglieder und der Bevölkerung des Saargebietes werden demnach die große Kluft zwischen Bevölkerung und Regierung überwinden. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung sei deutsch, die Sympathien seien entschieden prodeutsch.

Italienische Feldentaten.

Wien, 29. September. Die „Arbeiterzeitung“ meldet den Junsbruch, daß am letzten Sonntagabend 800 Italiener in Mittelitalien die Stadt Sterzing überfallen haben. Die Nacht hindurch stand die Stadt unter dem Terror der Italiener, die Menschen blutig schlugen und in viele Häuser eindringen. Sie benahmen sich wie in Feindesland, warfen Betten und andere Gegenstände auf die Straße und raubten verschiedene Gegenstände, um sie als Andenken an ihre „Feldentaten“ mitzunehmen.

Einladung des Königs von Rumänien nach Italien.

Bukarest, 29. September. Im gestrigen Ministerrat hat Ministerpräsident Averescu den bevorstehenden Besuch des Prinzen Humbert von Italien, des Ministers des Innern Federjoni, des Staatssekretärs des Äußern Grandi und des Generals Badoglio mit, die eine Einladung an den König und die Königin von Rumänien zu einem Besuche des Königlich-hofes und des italienische Volkes überbringen würden.

Der Typhus in Hannover.

1724 Erkrankte, 143 Tote.

Die seit mehreren Wochen in der Stadt Hannover ausgebreitete Seuche ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Es sind erneut 30 an Typhus Erkrankte und 26 Tote gemeldet worden. Entlassen wurden 61 Personen, daß jetzt die Zahl der Erkrankten 1724 beträgt. Die Zahl der Todesfälle hat sich um sieben vermehrt und beträgt somit 143.

Die Gesamtzahl sämtlicher den Kreisärzten gemeldeten Typhuserkrankungen aus der Stadt Hannover betrug am 24. September 45, am 25. September 56, am 26. September 34, am 27. September 17. Es ist also ein deutlicher Rückgang in der Zahl der Erkrankten festzustellen. Mit einer

lung war, die am allerletzten Marthas zu hören brachte. Zudem sah sie Edith die Augen ihrer Ausrufe lauernd und sich gerichtet.

„Dart ich dir noch eine Tasse Tee anbieten, Marthachen?“ fragte sie, um die Ausrufe abzulenken.

„Gern nehme ich noch eine an; so, danke.“ Marthas hielt aber an Thema Baldow fest; sie fragte:

„Herr Baldow muß doch aber schließlich viel abends noch, besonders Thantmar, das nicht?“

„Ich merke gar nichts davon,“ entgegnete Marthas, da ich mein kleines Zimmer drüben habe, und bald hört man zu.“

„Bild du dir das Bild mal ansehen, Marthachen?“ fragte Frau Bürkner. „Edith kann es dir mal zeigen.“

Edith, zeig es doch Marthachen!“

Schweigend stand diese auf und nahm die Photographie vom Mäyer. Sie reichte sie der Ausrufe. Ihre Hände zitterten dabei ein wenig.

Lange rubten Marthas Augen auf dem Bilde, sie sahen es zurückgab.

„Ein häßlicher Mensch,“ bemerkte sie dabei. „Und lustig! Immer hat er den Kopf schüttelnd.“

„Schwärmern nicht — aber er ist mir sehr sympathisch,“ entgegnete diese, ruhig dem Bild der Ausrufe starrte.

„Marthas sah nach der Uhr.“

„Schon neun vorbei. Da muß ich bald gehen.“

„Bist du abgeholt?“

Fortsetzung folgt.

SEI KEIN TOR, WASCH MIT PERFLOR



Selbsttätige Seifenpulver bleichen wohl, machen aber mit ihrer Schärfe die Wäsche dünn und löcherig und Ihre Hände wund.

Mit Seifenflocken bleibt trotz mühseligen Reibens die Wäsche grau und fleckig. Perflor allein wäscht ohne lästiges Reiben durch nur vierstündiges Kochen oder auch in handwarmer Lösung blütenweiß, entfernt jeden Fleck und tut doch mild wie mildeste Seife. Paket 45 Pfg.

Perflor ist die einzige selbsttätige Seifenflocke und das einzige milde selbsttätige Waschmittel

Perflor kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.

Frisch von der See

Kabliau ohne Kopf

Im ganzen Fisch . . . Pfd. 35

Im Ausschnitt . . . 38

J. Latscha



Gelegenheits-Kauf!

Umzugshalber verkaufe ich ab heute meine Fahrräder mit Freilauf und 1a Bereifung, sowie mit einem Jahre Garantie, zum Ausnahmepreise von

75.-Rm. f. Herren- u. Damenräder bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen. Auf alle Ersatzteile, sowie Gummi gewähre ich einen Rabatt von 15%.

Nikol. Schneider

Fahrradbau Flörsheim a. M. Eisenbahnstr. 50

Wochenplan

Stadttheater Mainz.

Donnerstag 30. Freitag 1.

Der Barbier von Bagdad

Tosca

Anfang 7.30 Uhr

Anfang 7.30 Uhr

Sie staunen über! die Billigkeit!

Lederspangen-Schuh flacher Absatz	3.90
Roß-Chevreau Kinderstiefel Lackkappe 23/26	3.50
Rindbox Kinderstiefel 27/35	4.80
Roß-Chevreau Spangenschuh hoher Absatz 36/42	5.60
Lackschuh hoher Absatz 36/42	7.50, 6.50
Knabenstiefel für Sonntags 36/39	4.90
Arbeitschuh mit Nägel ohne Naht 40/46	6.90
Tourenstiefel mit Doppelsohle	11.80

Schuhhaus Leo Ganz, Mainz

Schusterstraße 10.

„HAUSRAT“

Gemeinnützige Möbel-Versorgung für das Rhein-, Main- und Lahnggebiet G. m. b. H.

Höchst a. M.

Hauptstrasse 104-106

Telefon 215

Einzel-Möbel

Schlaf-, Speise-, Wohn- u. Herren-Zimmern, Küchen, Polstermöbel sowie ganze

Wohnungseinrichtungen

in jeder Ausführung

— Vorteilhafte Zahlungsbedingungen —
— Ratenzahlung bis zu zwei Jahren —

Eigene Polster- u. Möbel-Werkstätte
Vertreter des westdeutschen Handwerks und der Erwerbsbeschränkten

Unverbindliche Kostenvorschläge unter Vorlage von Zeichnungen jederzeit
Verlangen Sie unser Merkblatt

Junger Beamter sucht
zwei nicht möblierte Zimmer
in gutem Hause zu mieten. — Auskunft in der
Geschäftsstelle Wassenheimerstraße 25.

Jetzt ist die beste Zeit zum inserieren! An- u. Verkäufe zeigt man am besten im Lokal-Blatte an. Der Erfolg ist groß!

Frankfurt am Main Pferde-Märkte

4. Oktober, 1. Novbr., 6. Dezember.
Durchschnittlicher Umsatz 1000 Pferde aller
Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl
und beste Gelegenheit für Kauf oder Tausch.
Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen.

Deutschlands größte Straußwirtschaft

„Weingut Kroeschell“

Hochheim a. M.

Samstag, den 2. Oktober und Sonntag, den 3. Oktober 1926

Sigl-Neu-Duett

Die bekannten Münchener Originale.

Man liest Manuskripte nur einzeln
zu beschreiben.

Unsere Volks-Messe

Die grosse Extra Verkaufs-Veranstaltung!!

Enorm billige Angebote praktischer Waren für Herbst
und Winter in allen Abteilungen unseres Hauses.

Die billigen Preise machen die Fahrt zu uns unbedingt lohnend

In unserem Ertrisch-
ungsraum:
Künstler-Konzert (Jazz-
band und Salon-Musik)

Warenhaus Bormass Wiesbaden